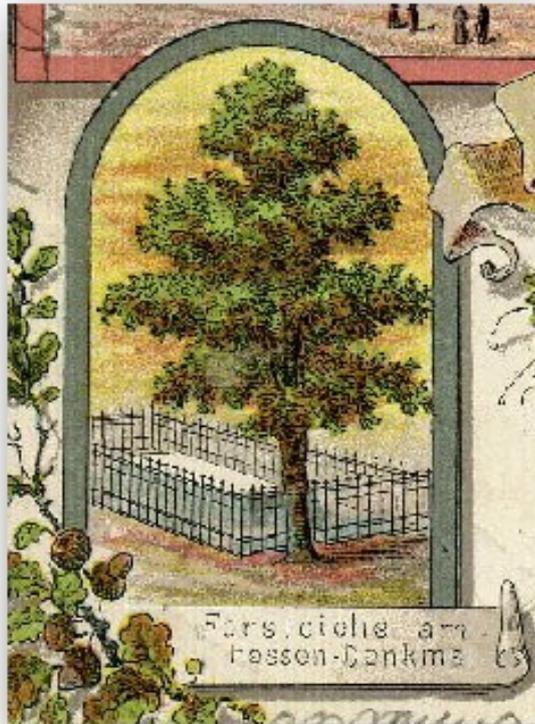


Falk Urlen

Die Hesseneiche auf dem Forst



3. Auflage 2024

Diese Broschüre entstand in Zusammenarbeit mit
der Gruppe „Erinnerungen im Netz“ im
Stadtteilzentrum Agathof e. V.

Titelbild:

Ausschnitt aus einer Ansichtskarte des Sammlers
Helmut Schagrün



URLLEN-VERLAG 

© Urlen-Verlag, Radestr. 4, 34123 Kassel, 2019

In dieser Info-Auflage ist die Broschüre im A-4 Format zusammengefasst.



Dieses Foto vom Denkmal an die sechs „Freiheitskämpfer“ von 1809 wurde im Frühjahr 2019 im Unternehmenspark Kassel aufgenommen. Im Gegensatz zu 2002, als der Verfasser schon einmal eine Aufnahme machte, ist es nun etwas freigeschnitten. Den Betreibern des Geländes ist wahrscheinlich nicht klar, dass diese eingelassene Marmorplatte nur ein Teil des Ensembles ist. Ca. 10 m davor ist ein Stein mit einer Steinkugel. Diese Stelle bezeichnet den Standort des Exekutionskommandos. Heute ist die Kugel vollkommen eingewachsen (siehe nächste Seite), die eingefügte Aufnahme ist von 2002.



Fotos: Falk Urlen

Die Inschrift lautet:

„Hier fielen hessische Männer als Opfer der französischen Fremdherrschaft 1809:

Lieutenant F. W. von Hasserodt aus Wahlhausen, 13. Mai.

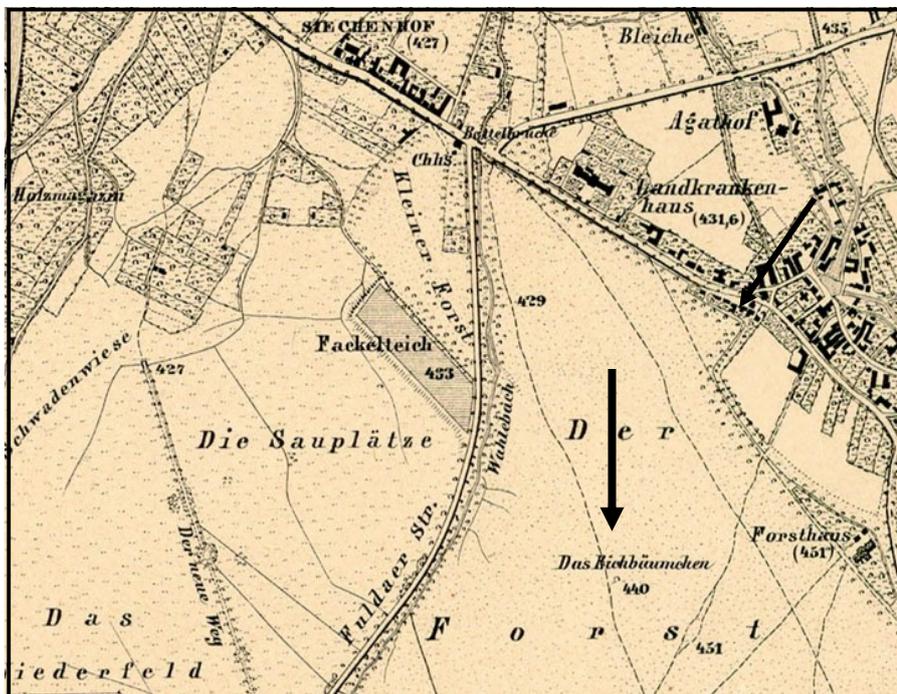
Oberst Andr. Emmerich aus Kilianstätten, 18. Juli.

Professor J. H. Stenberg aus Marburg, 19. Juli.

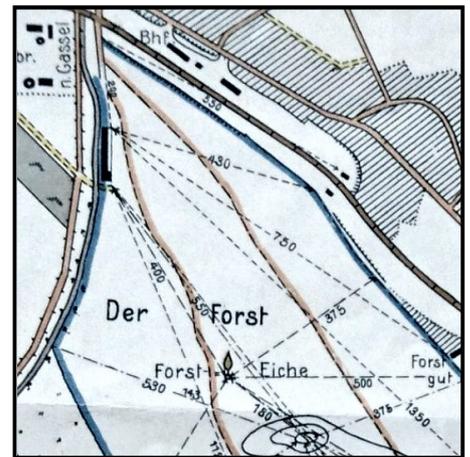
Ackersmann W. Guenther aus Sterzhausen, 19. Juli.

Ackersmann D. Muth aus Ockershausen, 19. Juli.

Wachtmeister Chr. Hohnemann aus Wahlhausen, 11. August



Kurfürstentum Hessen, 1859



Oben: die Karte aus dem Stadtarchiv, die ungefähr Ende des 18. Jahrhunderts, wahrscheinlich vom Militär, erstellt worden war. Man sieht auch gut den Verlauf eines Weges durch den Forst von der Wahlbachbrücke (Bettelbrücke) in Richtung Ochshausen. Dieser führte an der Eiche vorbei. Aus dem weiteren Weg wurde später die Lilientahlstraße.

Über ein Jahrhundert lang sah man schon von weitem die einzeln stehende „Forsteiche“ auf dem sonst abgeholzten „Großen Forst“, wenn man aus Kassel kommend in Richtung Lindenberg wanderte. Mehrmals war der Blitz auf dem leicht ansteigenden Gelände in sie eingeschlagen. Sie war 1814 als Erinnerung an die sog. Patrioten, die hier 1809 hingerichtet worden waren, vom Kasseler Tischler und Sargmacher Prévôt gepflanzt worden. Diese Patrioten wollten Hessen von der Herrschaft Napoleons befreien und den Kurfürsten wieder zurückholen.



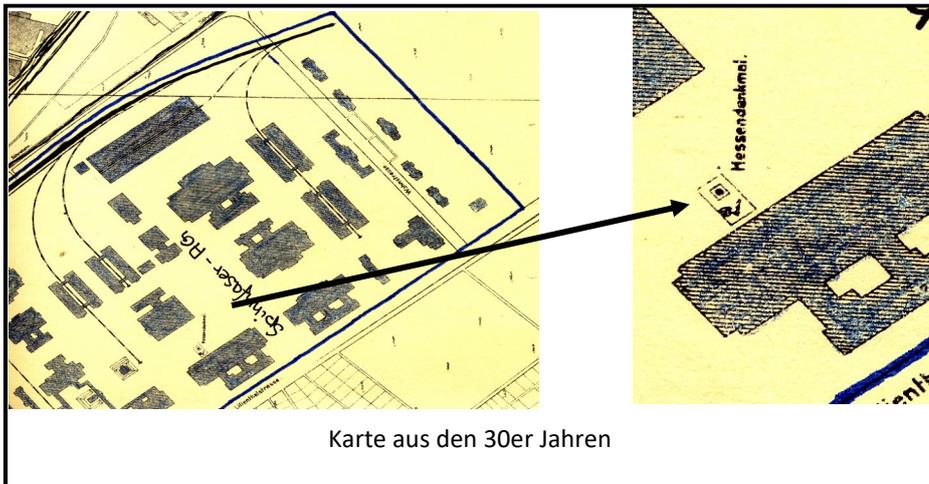
Eigentlich wusste niemand mehr so richtig, wo das Denkmal ursprünglich stand. Mehrfach wurde der ursprüngliche Standort überbaut. Die Planer der Munitionsfabrik, die hier ab 1916 erstellt wurde, hielten das Gelände des Denkmals von der Bebauung frei, weil Kasseler Nationalisten darauf bestanden hatten. Als in den 30er Jahren die Spinnfaser entstand, wollte man keine Rücksichten mehr nehmen, man versetzte die Granitplatte und umbaute diese als Denkmal am Rand der Wohnstraße und finanzierte ein weiteres am Waldauer Weg.

Als der Verfasser 2002 zum Forstfelder Stadtteilstift ein Buch über die Geschichte des Stadtteils Forstfeld schrieb und herausgab, fand er ein total verwahrlostes und eingewachsenes Denkmal auf dem ehemaligen Enkagelände. Nach einem Gespräch mit der Denkmalschutzbehörde wurde es einigermaßen freigeschnitten. Heute findet man die Steinkugel kaum noch (Bild oben). Sie sollte den Platz markieren, an dem das Erschießungskommando stand.



Die Häuser an der Wohnstraße wurden inzwischen privatisiert, und nachdem sich die neuen Eigentümer eingelebt hatten, erkundeten sie ihre Umgebung, stießen auf das Denkmal, forschten weiter und Philippe Delage fand im Stadtarchiv eine Karte, wo dieses ziemlich genau eingezeichnet war (nächste Seite Bild oben). Das war die Gelegenheit, nachzuforschen, wo das Denkmal wirklich gestanden hat. Wenn man auf anderen Karten und Luftbildern jetzt gezielt suchte, fand man auch dort bereits den eingezeichneten Standort, den man bisher einfach übersehen hatte, weil er so

klein beschriftet war.



Auf der vorigen Seite eine Karte von 1859 und links eine Karte aus den 30er Jahren von der Munitionsfabrik mit großer Vergrößerung. Wenn man jetzt auf einer Luftaufnahme von 1928 genau hinsieht, entdeckt man auch hier das Denkmal (unten).



Auf einer Luftaufnahme der Junckers-Werke von 1928 kann man jetzt auch den Standort wieder entdecken.

Der ungefähre Standort:

Breite: 58°.18'.400"N

Länge: 9°.31'.19" E



Eigentlich war die Aufgabe, den ursprünglichen Standort zu suchen, erfüllt.

Liest man jetzt aber die Namen der hier Erschossenen noch einmal, so möchte man doch wissen, warum diese Menschen hingerichtet worden waren. Ich begann jetzt mit genaueren Nachforschungen. Warum mussten die auf der Erinnerungstafel genannten Menschen 1809 hier sterben? Die Inschrift lautete:

Hier fielen hessische Männer als Opfer der französischen Fremdherrschaft 1809:

Lieutenant F. W. von Hasserodt aus Wahlhausen, 13. Mai.

Oberst Andr. Emmerich aus Kilianstätten, 18. Juli.

Professor J. H. Stemberg aus Marburg, 19. Juli.

Ackersmann W. Guenther aus Sterzhausen, 19. Juli.

Ackersmann D. Muth aus Ockershausen, 19. Juli

Wachtmeister Chr. Hohnemann aus Wahlhausen, 11. August

Wer waren diese Männer?
(S. 6 ff)

Die Hesseneiche auf dem Forst

„Dort zu Kassel auf dem Forste steht ein Eichenbaum allein“ beginnt ein patriotisches Gedicht von Richard Trömner, einem Kasseler Dichter, der 1851 in Cassel geboren worden war und hier eine Buchdruckerei und einen Buchhandel betrieb.¹ Er hatte es „den Mannen der dort gefallenen hessischen Patrioten“ gewidmet (S. 12).



Aloys Holtmeyer schreibt bei der Vorstellung der Kasseler Denkmäler, dass ein Schreinermeister Prévôt bereits am 18. Februar 1807 den am 16. Februar erschossenen Unteroffizier Jakob Schumann, der am Refraktär (Wehrdienstverweigerer) - Aufstand der althessischen Soldaten - teilgenommen hatte, bestattet hatte. Man könnte denken, dass er als evtl. Sarglieferant auch bei den Erschossenen im Forst beteiligt war, andererseits heißt es in einem anderen Bericht, dass die Erschossenen auf dem Forst verscharrt worden wären. Diese Eiche jedenfalls soll von Prévôt gepflanzt worden sein und wurde deswegen auch „Prévôt-

Eiche“ genannt, später „Hesseneiche“.² Heidelbach³ schreibt in der ersten Märzangabe von 1913 in der Zeitschrift „Hessenland“: „Am 18. Oktober 1814 wurde die Feier der Schlacht bei Leipzig begangen, und am 21. November, dem Jahrestag der Rückkehr des Kurfürsten, auf dem Forst von Kasseler Bürgern zum Andenken an die erschossenen Freiheitskämpfer eine Eiche gepflanzt. Ich denke, dass diese Darstellung wahrscheinlich die richtige ist, Schreinermeister Prévôt war sicher daran beteiligt.“

1814 kritisiert ein Autor eines in St. Petersburg veröffentlichten Heftes (wahrscheinlich Wilhelm von Dörnberg), dass für die „auf dem großen Forst gefallenen, freiwilligen Opfer des Vaterlandes noch gar kein Monument der öffentlichen Dankbarkeit“ errichtet worden sei“.⁴

Nach dem zweiten Weltkrieg vermutete man, dass die Hinrichtung auch in der Nähe des Waldauer Fußwegs stattgefunden haben könnte⁵. Hier war ein weiteres Denkmal aus Mitteln der Spinnfaser errichtet worden, weil diese den alten Standort überbaut und das ursprüngliche Denkmal an die Wohnstraße verpflanzt hatte.

Aus dem Brief des von Hasserodtschen Pfarrers, der den Delinquenten auf seinem letzten Gang begleitet hatte, an dessen Mutter, geht hervor, dass dieser am Siechenhof noch ein



Denkmal am Waldauer Weg (Foto: Urlen)



So sah das Denkmalensemble 1913 aus (100 J. Völkerschlacht bei Leipzig), abgebildet in der Zeitschrift „Hessenland“ 1913.⁸

Glas Wein erhielt und das „guthen Muthes trank“. Nach dem Siechenhof ging ein Weg, die heutige Söhrestraße, in den Forst ab. Es ist also unwahrscheinlich, dass die Exekutionen am Waldauer Fußweg stattgefunden haben.

Der ehemalige Leiter des Kasseler Stadtarchivs Frank-Roland Klaube meint in der HNA v. 22.11.2008: „Aber wirklich authentisch sind die Orte nicht.“

Die Sechs waren nicht die einzigen, die auf dem Forst ihr Leben ließen, bei ihnen kennt man aber den Standort der Exekution - wahrscheinlich.

Erschießungen sollen häufiger stattgefunden haben, auf dem Forst und auf dem Kratzenberg, vorwiegend sollen es Deserteure gewesen sein. Von deren Gräbern weiß man nichts mehr. An einer anderen Stelle heißt es, dass sie auf dem Forst verscharrt worden waren.

Erst 50 Jahre später, am 18. Oktober 1863, wurde an der Eiche der Grundstein für ein Denkmal gelegt, das aber hier nie gebaut wurde. Dieses wurde einige Jahre später in der Aue gebaut, an der Stelle, wo der Unteroffizier Schuman erschossen worden war.

Die Feierlichkeiten zu diesem Anlass waren immens. Im 75. „Blick zurück“ in der HNA schreibt der Autor, dass alle Kasseler Glocken läuteten und ein großer Festzug sich über die Fulda zur „Hesseneiche“ bewegte. Um schneller und sicherer an den Festort zu gelangen, hatte der Kurfürst von Pionieren, wahrscheinlich auch zu deren Übung, eine Holzbrücke über die Fulda bauen lassen. Auf dem Rückweg stolperte auf der Brücke ein Pferd und es wäre fast zu einem großen Unglück gekommen. Vom obersten Forst gab ein Batterie 50 Schuss ab, als Zeichen zum Start der Grundsteinlegung. „Aus vielen tausend Kehlen klang das Lied „Was ist des Deutschen Vaterland“⁶ über die weite Ebene, der Festzug defilierte dann vor dem Kurfürsten, und am Abend leuchteten von allen Höhen Freudenfeuer ins Hessenland.“⁷

Holtmeyer spricht von einem Denkmal, „das freilich bescheiden genug ausfiel. Das Monument, das von Hofmaurermeister Credé ausgeführt wurde und noch vorhanden ist, besteht aus einer von kleinen Felstücken eingefassten schmucklosen liegenden Steinplatte mit der Inschrift: : „Zum Gedächtnis der hessischen Männer welche wegen der Treue Fuer ihr Vaterland Unter der Franzoesischen Fremdherrschaft an dieser Stelle Das Leben verloren“.

Neben diesem kleinen, am Fuße der Eiche gelagerten Denkstein erhielt die Gedenkstätte Ende des 19. Jahrhunderts eine größere, von einem Gitter umgebene Granitplatte, welche die oben schon zitierte Inschrift trägt..

In der „Gartenlaube“ von 1879 findet man:⁹

„Später ist man jedoch zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Platz neben der Eiche auf der großen Ebene des „Forstes“ für ein künstlerisches Denkmal ungeeignet und außerdem von der Stadt zu weit entfernt sei, um dem Publicum, besonders durchreisenden Fremden bequem zugänglich zu sein. Man hat sich daher begnügt, neben je-

VIII. Hessen-Denkmal in der Aue zu Cassel.



Die Unterschrift auf dieser Postkarte, die bei ORKA der Universität Kassel zu finden ist, lautet: *Zum Andenken der als Opfer der französ. Fremdherrschaft gefallenen hessischen Patrioten. Errichtet 1865. War ursprünglich für die Grabstätte auf dem Forst bestimmt, wo auch Kurfürst Wilhelm I. am 18. Oktober 1863 den Grundstein dazu legte. Infolge der Annexion dann in der Aue aufgestellt.*¹¹

Unter „Annexion“ ist die im Jahr 1866 erfolgte Übernahme des Kurfürstentums Hessen durch Preußen gemeint, das Kurfürstentum war mit Österreich verbündet und wurde nach dem Sieg Preußens besetzt und annektiert.

Zum Andenken der als Opfer der französ. Fremdherrschaft gefallenen hessischen Patrioten. Errichtet 1865. War ursprünglich für die Grabstätte auf dem Forst bestimmt, wo auch Kurfürst Friedrich Wilhelm I. am 18. Oktober 1863 den Grundstein dazu legte. Infolge der Annexion dann in der Aue aufgestellt.

ner Eiche einen einfachen Denkstein aufzurichten mit der Inschrift: „Zum Andenken der als Opfer der französischen Fremdherrschaft gefallenen hessischen Patrioten.“

Das eigentliche Denkmal aber ist an einem sehr glücklich gewählten Platz in dem herrlichen Park an der Fulda, der sogenannten Au, unterhalb Bellevue aufgestellt worden, und zwar nahe bei der Stelle, wo der oben schon erwähnte Unteroffizier Schumann (am 16. Februar 1807) erschossen worden war. Dieses Denkmal steht auf einem künstlichen Rasenhügel, zu welchem auf der vordern und hintern Seite breite steinerne Treppen führen. Auf einem länglichen Postament von Tuffstein, welches die gleiche Inschrift trägt wie der Denkstein auf dem Forst, liegt ein gewaltiger schlummernder Löwe von weißem Marmor, ein Meisterwerk des Herrn Professor Kaubert in Frankfurt am Main. Seltsamerweise ist das Denkmal im Frühling 1874 ohne jegliche Feierlichkeit, ohne Sang und Klang enthüllt worden, und auch in den öffentlichen Blättern hat es kaum Erwähnung gefunden.“¹⁰

Wer waren diese „Patrioten“, die hier „gefallen“ sind und denen später ein Denkmal gesetzt wurde?

Napoleon hatte seinen jüngsten Bruder Jérôme 1807 zum König des von ihm geschaffenen westphälischen Königreichs ernannt, die Hauptstadt war Kassel. Er wollte aus diesem künstlichen Königreich ein Vorzeigeland bzw. einen Musterstaat schaffen. Dieses Königreich reichte von Marburg, Osnabrück bis an die Elbe und gehörte zum napoleonischen Rheinbund. Die Kasseler Bürger, zumindest die, die sich anpassten, waren mit dem System zufrieden, da das französische fortschrittliche Recht hier eingeführt worden war und weil Kassel wieder zu leben begann. Unter dem Kurfürsten war die Stadt lethargisch geworden.

Der „Muff“ der Perücken verschwand, die Fortschritte waren:

- Gleichheit aller Untertanen vor dem Gesetz
- Freie Religionsausübung
- Bürgerliche Sicherstellung der Juden
- Aufhebung der Leibeigenschaft
- Aufhebung des Zunftzwangs
- Einführung des Code Napoleon
- Öffentliche Gerichtsverfahren
- Erhöhte Erwerbsmöglichkeiten

Andererseits mussten hohe Steuern für das Luxusleben des Königs und seines Hofstaats aufgebracht werden. Zufrieden waren in erster Linie Handwerker, deren Geschäfte durch die Bestellungen des Hofes gut gingen. Aber die Mieten stiegen fast ins Unermessliche, da viele Franzosen sich hier am königlichen Hof niederließen.

Nicht alle Bürger aber mochten sich mit den Besatzern arrangieren, vor allem die nicht, die nicht in der Residenz wohnten. Sie versuchten in vier z. T. dilettantisch durchgeführten Aufständen die Bevölkerung aufzurühren um das System zu stürzen.

Am 22. April 1809 begann Wilhelm von Dörnberg den nach ihm benannten Aufstand in Homberg (Efze). Ziel des Aufstands war es, Jérôme zu verhaften, eine vorübergehende Regierung einzurichten, die die Rückkehr des Kurfürsten aus dem Exil vorbereiten sollte. Man wollte also wieder zu einer Politik und Gesellschaftsordnung von 1806 zurückkehren. Die Aufständischen trugen neben hessischen Symbolen auch ein Banner mit dem Doppeladler des alten Reichs, welches 1806 aufgelöst worden war. Es war also ein rückwärts gerichteter Aufstand.

Mit Helfern, wie dem Oberst Emmerich, brachte er mehrere Tausend Freiwillige in der Schwalm zusammen, unbewaffnet oder nur schlecht bewaffnet. Es waren Bauern, Forstarbeiter und alte Soldaten, die von den neuen Herren entlassen worden waren. Es heißt, dass der König zunächst aus Angst vor den anrückenden Aufständischen fliehen wollte, weil er glaubte, die westphälische Armee würde sich dem Aufstand anschließen, was ja auch so gedacht war. Von seinen Beratern wurde er aber umgestimmt, da diese den Aufstand richtigerweise nicht ganz ernst nahmen, auch die Armeeführung und die Kasseler Bürger sahen das so. Auf der Knallhütte wurden die Aufständischen dann von der westphälischen Artillerie erwartet und unter Beschuss genommen. Unter Zurücklassung weniger Toter löste sich der Aufstand auf. Von Dörnberg konnte sich der Festnahme entziehen, einige andere Teilnehmer wurden erschossen, aber viele Teilnehmer wurden von Jérôme begnadigt oder konnten sich einer Bestrafung entziehen. Später kämpfte von Dörnberg mit der englischen und russischen Armee weiter gegen Napoleon. Nach dem Frieden trat er in hannoversche Dienste ein und wurde Generalleutnant und außerordentlicher Gesandter in St. Petersburg.

Im Rahmen dieses Aufstandes erschien am 23.04.1809 Carl von Eschwege mit Leutnant **von Hasserodt**¹³ zu Pferd in Allendorf und erklärten den Bürgern, worunter sich auch viele ehemalige hessische unzufriedene Soldaten befanden, dass es einen allgemeinen Aufstand gäbe, um die Franzosen aus Hessen zu vertreiben. Da die Franzosen im Süden bereits von Österreichern geschlagen seien, solle man sich anschließen und sofort die Sturmglocke läuten, was nicht geschah. Bürgermeister (Maire) Stephan, der Hasserodt von früher kannte, nahm diesem die gespannte Pistole aus der Hand, schüttete das Pulver aus und sagte: „Ach machen Sie doch kein dummes Zeug“. Eschwege und Hasserodt wurden noch in der gleichen Nacht auf von Eschweges Gut in Reichensachsen gefangen genommen und nach Kassel überführt.¹³

Nach einem königlichen Dekret vom 6. April 1809 sollte „jeder durch die bewaffnete Gewalt verhaftete Verführer ... vor das besondere Tribunal der Militärdivision, worin er sich befindet, geführt, von demselben gerichtet, zum Tode verurteilt und sogleich erschossen werden.“

Entsprechend dieses Dekrets wurde v. Hasserodt zur Todesstrafe verurteilt, „und verordnet, daß das Urtheil sogleich, unter der Aufsicht des Platzkommandanten von Kassel, vollstreckt werde.“¹⁴ Der Pfarrer, der bei der Vollstreckung zugegen war, schrieb dessen Mutter danach einen Brief, in dem er u. a. schrieb: „Ich ging mit und ward also



Wilhelm von Dörnberg (1768–1850)¹²

auch Zeuge des standhaften und heldenmüthigen Verhaltens Ihres Sohnes. Auf dem Wege sprach er „öfters mit den Jägern, die ihn begleiteten und grüßte freundlich und herzlich jeden Bekannten, den er erblicken konnte. Auf dem Siechenhofe trank er guten Muths ein Glas Wein, das ihm gereicht wurde, ...Während ihm das Todesurtheil nochmals auf dem Forst vorgelesen wurde, winkte er seinen Kameraden lächelnd zu; ich umarmte ihn zum zweiten Mal, und mit starken Schritten ging er zu der Stelle hin, wo er den Todesstreich empfangen sollte. Er ließ sich nicht die Augen verbinden, sondern sagte: er wolle als ein braver Soldat sterben, und so sank er hin, ohne die geringste Zuckung.“ Zuvor soll er noch gesagt haben: „Es lebe der Kurfürst – mein rechtmäßiger Herr“.¹⁶ Hasserodt war erst 23 Jahre alt.

Am 18. Juli wurde Oberst **Andreas Emmerich** aus Kilianstätten bei Frankfurt im Forst hingerichtet.

Bereits Ende 1806 hatten sich Soldaten des eigentlich beurlaubten kurhessischen Heeres mit Bauern zusammengetan, Garnisonen angegriffen und in Marburg die Kontrolle über die Stadt übernommen. Die Marburger Bevölkerung aber wollte keinen Aufstand, sie stellte sich den Aufständischen sogar in den Weg. Bis Anfang 1807 war der Aufstand durch die französischen Truppen niedergeschlagen.

Auslöser für einen zweiten „Marburger Aufstand“ war dann für den 75-jährigen Andreas Emmerich der o. a. Dörnberg-Aufstand, an dem er bereits mitgewirkt hatte. Direkt am Aufstand war er nicht beteiligt, da man beim überhastenden Losschlagen vergessen hatte, ihn zu informieren. Emmerich, der mit den hessischen Truppen bereits in England und Amerika gedient hatte, war später in englische Dienste getreten und lebte jetzt von der dort verdienten Pension. Er versuchte mit dem Organisator des Aufstands, Medizinprofessor **Johann Heinrich Sternberg**, in und um Marburg herum Bauern und Studenten zu einem Aufstand zu bewegen. Er soll den Menschen Schriftverkehr mit dem im Exil lebenden Kurfürsten gezeigt haben. Dessen angebliche Aussage, er würde beim Aufstand zugegen sein, verführte manchen, am Aufstand teilzunehmen. Er brachte ungefähr 150 Mann zusammen und überfiel die schwach besetzte Marburger Garnison am 24. Juni 1809, was von der Bevölkerung eigentlich gar nicht wahr genommen wurde bzw. nicht wahrgenommen werden wollte. Wie schon bei vorangegangenen Aufstandsversuchen war die städtische Bevölkerung passiv, die Menschen in den ländlichen Gebieten waren eher zum Aufstand bereit.

Sternberg wird von Lynker¹⁷ beschrieben als „unruhiger Kopf“, der überall Händel anfang und kaum Freunde hatte. „Die Begierde, eine Rolle zu spielen, verführte ihn, sich auch in politische Händel zu mischen“. Lynker schreibt weiter, dass es wohl „eine abenteuerliche Sucht“ war, „durch kühne, wagehalsige Unternehmungen gegen den allgemeinen Landesfeind sich auszuzeichnen“. Er meint weiter, dass es aber in Wirklichkeit kein vernünftiges Motiv für diesen Aufstand gab.

Emmerich wurde sogar von den Franzosen „vorgefordert“, „man entließ ihn aber wieder mit der Überzeugung, daß von einem so alten und unbedeutenden Manne nichts zu befürchten sei.“

Die französische Besatzung war eigentlich bereits zwei Tage vorher von Emmerichs Plan informiert, traute aber dem allein stehenden, greisen und mittellosen Mann die Durchführung nicht zu. Emmerich war bekannt dafür, dass er in Gaststätten gerne mit seinen früheren Taten prahlte und auch das eine oder andere Glas zu sich nahm. Aufgrund dieses Vorwissens beobachteten die Franzosen ihn nicht, obwohl sie das mit einem hohen englischen Offizier eigentlich hätten machen müssen. Es heißt, Emmerich sollte außer seinem Degen und seiner Meerschampfeife nichts als eine englische Pension besessen haben, die aber im Land des Feindes wahrscheinlich auch nicht ausbezahlt werden konnte.

In Kassel herrschte weitestgehend Untätigkeit, der König zeichnete darum Cassel nach den Aufständen dafür aus.

Emmerich hatte sich ausgerechnet, dass dieser Aufstand noch einmal ein Fanal an die Hessen sein würde, sich überall gegen Jérôme und so auch gegen Napoleon zu erheben. Das geschah aber nicht, Sternberg selbst beteiligte sich nicht direkt am Aufstand, er lag krank im Bett.

Emmerich konnte mit seiner kleinen Gruppe in Marburg eine französische Wache, die aus älteren Soldaten zusammengestellt war, überwältigen, kurz danach wurden seine Leute aber versprengt. Die Anführer wurden nach Cassel gebracht, am 12. Juli folgten auf 5 Wagen weitere Aufständische.

Am 2. Juli begannen in Cassel die Untersuchungen, Professor Sternberg wurde wegen seines Unwohlseins erst am 06. Juli verhaftet. Sternberg verteidigte sich, stellte ein Gnadengesuch, welches aber abgelehnt wurde.,

Lynker schreibt: „Den fortwährenden Aufstandsversuchen ein Ende zu machen, musste ein abschreckendes Exempel gegeben werden. So führte man denn am Morgen des 18. Juli den Obersten Emmerich auf den Forst zur Hinrichtung. Er starb als alter Soldat, der dem Tode in vielen Schlachten in's Auge gesehen, ohne Binde, die Tabakspfeife, die ihm eben ausgegangen war, in der Hand haltend mit dem Rufe: „Es lebe der Kurfürst!“. Auf die Aufforderung des Kriegsgerichts hin, die Namen der Mitschuldigen zu nennen, hatte er mit Unwillen ausgesagt: „Ich heiße Emmerich!“

In der „Gartenlaube“ von 1879 war zu lesen: Auf seinem letzten Gang rauchte er ruhig aus einer kurzen Pfeife, und diese in der Hand haltend, ohne Binde vor den Augen, rief er selbst mit lauter Stimme das Commandowort „Feuer!“

Mochten den sechs Soldaten, welche befehligt waren, dem alten Kriegshelden den Tod zu geben, die Hände gezeitert, oder mochte die Mehrzahl absichtlich vorbeigeschossen haben – von den sechs ihm bestimmten Kugeln traf nur eine einzige, aber diese eine mitten in's Herz.“

Über die Hinrichtung **Sternbergs** liest man in der Gartenlaube:

„Am nächsten Tag (19. Juli 1809) traf das Todesloos den Hofrath Dr. Sternberg. Vergeblich hatte dessen Gattin eine rührende Bittschrift an König Jérôme eingereicht. Obwohl sie ihrer nahen Niederkunft entgegensah, machte sie sich doch auf den Weg von Marburg nach Kassel, um durch einen Fußfall vor dem König Gnade für ihren Gatten zu erlangen. Allein sie war nicht im Stande, die Beschwerden der Reise auszuhalten; sie sah sich genöthigt, unterwegs wieder

umzukehren und langsam nach Marburg zurückzufahren. Sie würde auch zu spät in Kassel eingetroffen sein. Denn an demselben Morgen wurde ihr Mann auf dem „Forst“ erschossen. Schlecht getroffen, sank Sternberg stöhnend nieder, und man hörte ihn noch leise wimmern: „Ach, meine arme Frau! Meine armen Kinder!“ Dann machte die Kugel eines Soldaten, welcher ihm den Gewehrlauf an die Schläfe setzte, seinem Todeskampf ein Ende. „

„Gleich nach Sternberg wurden noch zwei ehemalige hessische Soldaten, *Mentel Günter* aus Sterzhäusen und *Daniel Muth* aus Ockershausen, an derselben Stelle erschossen.

Der letzte Blutzug dieser verunglückten Versuche, das Joch der Fremdherrschaft abzuwerfen, war der Wachtmeister im ersten westfälischen Kürassierregiment *Christoph Hohmann*, der Sohn eines Magdeburger Kaufmanns. Am 11. August 1809 erlitt auch er auf dem „Forst“ den Tod durch Pulver und Blei.“



Er schreibt weiter: „Die letzten Soldaten, welche ich habe erschießen sehen, waren der Lieutenant *Kupfermann* aus Magdeburg und sein Wachtmeister von einem der westfälischen Husarenregimenter, welche unter General Hammerstein in der Nacht des 22. August 1813 in Sachsen zu den Oesterreichern übergegangen waren. Eine halbe Schwadron war jedoch an diesem Uebertritt verhindert und gefangen genommen worden. Sie wurde nach Kassel geführt, wo der Lieutenant und sein Wachtmeister, sowie jeder zehnte Mann vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt wurden. Doch wurde das Urtheil nur an den beiden ersten vollzogen.“¹⁸

Nachwort:

Seit Jahrzehnten beschäftigte ich mich immer mal wieder mit diesen Denkmälern für die „Widerstandskämpfer“. Ich bin kein Kasseler und so wurde ich bei Spaziergängen auf dem Waldauer Fußweg zum ersten Mal mit diesem geschichtlichen Vorgang konfrontiert. Als Vorsitzender der Siedlergemeinschaft Forstfeld, früher Fieseler-Siedlung, trug ich deren Geschichte zusammen. Ich musste mich mit dem Forst, der Munitionsfabrik, den Gerhard-Fieseler-Werken, der Spinnfaser und schließlich der Enka beschäftigen, und schon wieder war das Denkmal auf dem Forst eines der Inhalte. Schließlich als Ortsvorsteher gab ich eine Sammlung von Geschichten über Forstfeld heraus, und hier ging es dann auch wieder um den Standort des Denkmals, welches ja beim Bau der Spinnfaser versetzt worden war. Einem Bewohner der Wohnstraße konnte ich bei seinen Nachforschungen auch nicht richtig helfen, bis dieser eine Karte mit dem ursprünglichen Standort fand, jetzt fand ich diesen auch auf anderen Karten. Ich interessierte mich nun auch für die Hintergründe.

Ich fand dazu einige Darstellungen aus dem 19. und 20. Jahrhundert, dazu mehrere Gedichte und Schilderungen in der Zeitschrift „Hessenland“, in der „Gartenlaube“ und in einer Novelle. Aus diesen Darstellungen, von realistisch bis patriotisch überhöht, habe ich versucht, einmal den ehemaligen Standort der „Hesseneiche“, und damit des Denkmals herauszufinden und zum anderen die Hintergründe für das Pflanzen dieser Eiche und die Erstellung des Denkmals. Ob es mir gelungen ist, können meine Leser entscheiden.

Falk Urlen

Literatur:

9

- 1) Das Gedicht ist im Anhang, abgedruckt
- 2) Holtmeyer, Aloys; Die Bau - und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel, S. 814 ff, Cassel 1923
- 3) H. (das könnte Paul Heidelberg sein, da er der Herausgeber der Zeitschrift „Hessenland“ war); Von der Erhebung Kurhessens, Hessenland, Erstes Märzheft 1913, S. 85
- 4) O. V. ; Die französische Garküche an der Fulda. Erstes Gericht. Oder?? Neuestes Gemälde der Residenzstadt Cassel, wie sie noch im Jahr 1813 war, und wie sie gegenwärtig nicht mehr ist, St. Petersburg 1814 (Der Autor lässt an der Stadt kein gutes Haar, er schildert sie in dunklen Farben. Ich frage mich, ob hier v. Dörnberg dahinter steckt, da dieser, in hannoverschen Diensten , Botschafter in St. Petersburg war, wo auch die Schrift gedruckt worden war.)
- 5) HNA v. 22.11.208
- 6) Siehe Gedicht von Ernst Moritz Arndt im Anhang mit QRCode zum Anhören.
- 7) HNA, Ein Blick zurück, 75. Folge
- 8) Heidelberg, Hessenland, a. a. O.
- 9) O. V., „Westfälische Erinnerungen eines Kasselerers“ in: Die Gartenlaube, Heft 37, SS 622 – 624
- 10) Gartenlaube a. a. O.
- 11) ORKA – Open Repository Kassel
- 12) Dörnberg (Adelsgeschlecht), Wikipedia
- 13) O. V.: Georg von Hasserodt, in: Hessenland, Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur, 11. Jg., Kassel 1897, S. 250 ff. (Anmerkung: Von Hasserodt hieß nicht Georg, sondern Friederich. Im 19. Jhd. hatte sich aber eingebürgert, ihn Georg zu nennen. Den Grund konnte auch der Autor des Aufsatzes nicht nennen, er wies aber darauf hin. In neueren Schriften wird wieder nur von Friederich gesprochen.)
- 14) Siehe 13)
- 15) Wagner, G.: Geschichte der Stadt Allendorf, Marburg 1865, S. 85 ff.
- 16) Hensler, Heinrich; Im Forsthause; Nürnberger Kreuzerblätter v. 08.02.68, S. 43 (Das ist eine Novelle, Quellen sind hier keine angegeben).
- 17) Lynker, Karl, Geschichte der Insurrectionen wider das westphälische Gouvernement, Cassel, 1857
- 18) Vgl. Anm. 9
- 19) Jacob, Bruno; Geschichte des Dorfes (und Stadtteiles von Kassel) Bettenhausen, 1126 –1926

Andere Geschichten aus dem Forst in „www.erinnerungen-im-netz.de“

Vive le Roi auf dem Forst



Tod(t) auf dem Forst



Militär im Kasseler Osten vom 17. bis 19. Jahrhundert

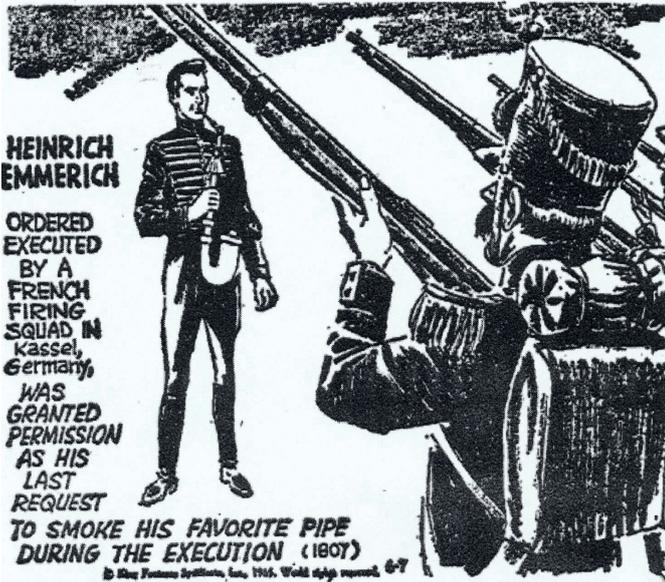


Die Metzger Gunkel beschreiben Hinrichtungen auf dem Kasseler Forst



Anhang

- Emmerich aus amerikanischer Sicht
- Richard Trömner (1851 –1914): Auf dem Forste
- Ernst Moritz Arndt (1769-1860): Des Deutschen Vaterland
- W. Bennecke (1846 -1906), Oberst Emmerich
- Ludwig Mohr (1833 – 1900): Der alte Tambour an seinen Sohn



In der Hessischen Allgemeinen vom 12.07.1969 wird an den „Emmerich-Aufstand“ erinnert. Die Haltung des alten Obersten sprach sich bis Amerika herum. Am 7. Juni 1965 veröffentlichte die Zeitung „Atlantic New Telegraph“ unter kuriosen Vorfällen das hier abgebildete Bild des Stadtarchivs.

Der Text lautet:

Heinrich Emmerich ordered executed by a French Firing Squad in Kassel, Germany, was granted permission at his last request to smoke his favorite pipe during the execution (1807).

(Heinrich Emmerich, der von einem französischen Exekutionskommando in Kassel hingerichtet wurde, erhielt auf seinen letzten Wunsch hin die Erlaubnis, während der Hinrichtung (1807) seine Lieblingspfeife zu rauchen.)

Das war aber nur fast richtig, der bereits 75jährige Oberst hieß mit Vornamen Andreas und wurde 1909 erschossen. Seine Meerschaumpfeife hatte sicher nicht diese Ausmaße, an anderer Stelle liest man, dass es eine kurze Pfeife war.

Der alte Tambour an seinen Sohn

Ludwig Mohr, Kassel, 1833 – 1900

Sohn, siehst du die Eiche dort auf dem Forst!!
Kein Vogel erkürt sie zu seinem Horst;
Sie trauert vereinsamt, als fühle sie Schmerz,
Das macht, hier brach einem Braven das Herz.

Wir zogen bei dumpfem Trommelklang
Hinaus zum Forste den letzten Gang,
Er schritt in der Mitte – ein ganzer Soldat
Und rauchte die Pfeife, wie immer er tat.

Und da wir nun kamen zum Forste hinaus,
Da ging ihm gerade die Pfeife aus;
Unwillig warf er ins Grab sie hinein:
„Hier ruh'n wir, bis große Reveille wird sein.“

Wie stand er aufrecht, der mutige Greis,
Die Augen so klar, die Locken schneeweiß!
Wie zornig er die Scholle zertrat,
Als der Leutnant ihm mit der Binde genah!“

Kam'rad, den Tod kein Hesse so wirbt,
Er schaut ihm gerade ins Auge und stirbt!¹²
Ihr Schützen, schlagt an, zielt brav und gut!
Ihr trefft ein hessisches Jägerblut.“

Die Schützen lagen im Anschlag fest,
Ich hielt den Schlegel krampfhaft gepreßt,
Doch wie in der Hand sein Tüchlein flog,
Sein Ruf erschallte: „Althessenland hoch!“

Da wollte der Schlegel zum Wirbel mit nicht,
Ich schloß bei der Salve die Augen dicht,
Das Blut trieb wild dem Herzen mir zu:
„Geb' Gott dir Braven die ewige Ruh'!“

Sohn, siehst du die Eiche dort auf dem Forst,
Erkoren von keinem Vogel zum Horst.
So verlassen und einsam, wie tief im Schmerz,
So denke: Hier brach einem Braven das Herz!

Des Deutschen Vaterland

Text: Ernst Moritz Arndt (1769-1860), gedichtet 1813

Musik: Gustav Reichardt (1797-1884), komponiert 1825

<https://www.youtube.com/watch?v=uoxUYm8Z1oE>

11



1.
Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Preußenland? Ist's Schwabenland?
Ist's wo am Rhein die Rebe blüht?
Ist's wo am Belt die Möwe zieht?
|: O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein! :|

2.
Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Bayerland? ist's Steierland?
Ist's, wo des Marsen Rind sich streckt?
Ist's, wo der Märker Eisen reckt?
|: O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein! :|

3.
Was ist des Deutschen Vaterland?
Ist's Pommerland? Westfalenland?
Ist's, wo der Sand der Dünen weht?
Ist's, wo die Donau brausend geht?
|: O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein! :|

4.
Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Ist's Land der Schweizer? ist's Tirol?
Das Land und Volk gefiel mir wohl.
|: O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein! :|

5.
Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das große Land!
Gewiß, es ist das Österreich,
An Ehren und an Siegen reich?
|: O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein! :|

6.
Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne endlich mir das Land!
So weit die deutsche Zunge klingt
Und Gott im Himmel Lieder singt:
|: Das soll es sein! Das soll es sein!
Das wackrer Deutscher, nenne dein! :|
|: O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein! :|

7.
Das ist des Deutschen Vaterland,
Wo Eide schwört der Druck der Hand,
Wo Treu hell vom Auge blitzt
Und Liebe warm im Herzen sitzt.
|: Das soll es sein! das soll es sein!
Das, wackrer Deutscher, nenne dein! :|
|: O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein! :|

8.
Das ist des Deutschen Vaterland,
Wo Zorn vertilgt den welschen Tand,
Wo jeder Franzman heißet Feind,
Wo jeder Deutsche heißet Freund.
|: Das soll es sein! das soll es sein!
Das ganze Deutschland soll es sein! :|
|: O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein!

9.
Das ganze Deutschland soll es sein!
O Gott vom Himmel, sieh darein
Und gib uns rechten deutschen Mut,
Daß wir es lieben treu und gut!
|: Das soll es sein! das soll es sein!
Das ganze Deutschland soll es sein! :|
|: O nein, o nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muß größer sein! :|

Ernst Moritz Arndt war deutscher Patriot, Professor der Geschichte, Schriftsteller, Mitglied der deutschen Nationalversammlung 1848.

Erst 28 Jahre später—1841 - dichtete Hoffmann von Fallersleben auf Helgoland das „Deutschlandlied“.

Oberst Emmerich

W. Bennecke (1846 -1906)

Dem Emmerich, dem Alten,
Der in so manchem Streit
Die Fahne hoch gehalten,
Sei dieses Lied geweiht.
Im siebenjähr'gen Kriege
Und in der neuen Welt
Führt' er zu Ruhm und Siege
Die Truppen in das Feld.

Nun herrscht im Land zu Hessen
Pariser Uebermuth,
Das kann er nicht vergessen,
Der Kriegsmann, brav und gut.
Er greift zu seinem Schwerte:
„Ihr Brüder, drauf und dran!
Befreit die deutsche Erde,
Erhebt Euch Mann für Mann!

Der Emmerich, der Alte,
zählt fünfundsiebzig Jahr',
Als laut sein Schlachtruf schallte
Vor seiner Freiheitsschaar.
Die Trommel ward gerühret,
Die Glocke heult vom Thurm,
Der Emmerich, der Führet
Das Bauernvolk zum Sturm.
Mit Gabeln und mit Sensen

Die Bauern brechen los.
„Sollst länger nicht scharwenzen,
Wart nur, du Schelmfranzos!“
Jedoch nach wenig Stunden
Der Haufe war zersprengt,
Der Emmerich überwunden
In Ketten eingezwängt.
„Jetzt, Emmerich, geht's zum Tode
Durch Pulver und durch Blei,
Beim nächsten Morgenrothe“
Der Alte sprach: „Es sei.“
„Wer war mit Dir im Bunde?
Nenn' ihre Namen, sprich!“
Der alte Rief: „Ihr Hunde,
Ich heiße Emmerich!“

Und als der Tag erschienen,
bei dumpfem Trommelklang,
Mit eines Siegers Mienen
Thut er den letzten Gang.
Er schickt aus seiner Pfeife
Viel Ringel in die Luft,

Die treue Meerschaumpfeife
Begleitet ihn zur Gruft.

Und als er angekommen,
Wo ihm sein Grab bereit't,
Die Pfeife war verglommen.
„Jetzt,“ spricht er, „ist es Zeit.
Der Kurfürst, er soll leben!
Die Pfeife wirft er weg.
„Nun mögt Ihr Feuer geben,
Doch auf den rechten Fleck!“

Es knattern die Gewehre,
Es sinkt der Emmerich.
Wohl nie mit größ'rer Ehre
Ein Patriot verblich.
Und über seiner Leiche,
auf stiller, grüner Au,
Ragt eine deutsche Eiche
Hoch in des Himmels Blau.

Auf dem Forste

Den Mannen der dort gefallen hessischen Patrioten

Von Richard Trömner (geb. 1851 in Cassel)

Dort zu Cassel auf dem Forste steht ein Eichenbaum allein
 Und bedeck mit seinen Zweigen einen prunklos grauen Stein -;
 Herbstwind wehet durch das Laubwerk, und es schüttelt sich der Baum,
 Und die Blätter seufzen leise wie in melanchol'schem Traum.

Ach, vom Blute wackrer Männer wurde einst der Rasen rot:
 Edle, tapfre Hessen fanden hier durch fremde Hand den Tod,
 Weil sie treu dem Vaterlande und im Herzen männlich frei
 Kühn der Freiheit Fahne trugen, fern von feiger Kriecherei.

Hier ward einst die Gruft gegraben, hier entsandten letzten Blick
 Auf die schönen Heimatfluren jene Opfer noch zurück;
 Aber kühn, wie sie gehandelt, blieben sie zur letzten Stund,
 Und das Todeswort: „Gebt Feuer!“ riefen sie mit eigenem Mund.

Hessen, seht, das waren Männer, tief beseelt von stolzem Mut,
 Wirksam floß in ihren Adern noch das e c h t e Chattenblut.
 Ungebeugt von fremden Joche, ungerührt von welscher Pracht,
 Kämpften sie nur für die Freiheit, unterlagen nur der Macht!

Wandrer, gehst du hier vorüber, hemme deinen flücht'gen Fuß,
 Weihe den Gebeinen drunten einen ehrfurchtsvollen Gruß!
 Denn der Held verdienet, daß man ehre ihn zu jeder Zeit,
 Der für Land und Volk geblutet, mutig sich dem Tod geweiht.

Seht, die Sonne ist gesunken, Dämm'ung ruht schon auf dem Tal;
 Um die Bergesgipfel zuckt nur noch wie ein blut'ger Strahl –
 So auch schwand der Freiheit Sonne damals durch des Abends Tor,
 Aber bald flammt sie aufs neue golden dort im Ost empor!

Dunkel ist es nun geworden, und die Sterne flimmern lind.
 Durch den Eichbaum rauscht und säuselt herbstlich kühl der Abendwind.
 Und die Eichenblätter schweben langsam wieder durch die Luft,
 Sinken, wie ein Gruß von oben, leise auf der Edlen Gruft.

(Aus: „Lieder und Balladen“, Cassel o. J.)¹⁹